

Mag.a Martina Milic  
Mag. Mladen Milic, MSc

Frau  
Mag.a Barbara Blümel, MAS  
L1.3 Referentin im Ausschuss  
für Petitionen und Bürgerinitiativen  
1017 Wien

**Betreff:** *Anmerkungen zur Bürgerinitiative Nr. 27 betreffend „Kroatisch als eigenständiger muttersprachlicher Unterricht“*

Wir sind eine junge Einwanderer-Familie, Eltern mit drei Kindern, die seit 2015 in Österreich (in Vorarlberg) wohnt. Meine Frau und ich sind als Lehrer in der Bildungsdirektion Vorarlberg tätig. Wir möchten uns zu Wort bezüglich der Bürgerinitiative melden. Dabei versuchen wir unsere Meinungen in keiner wissenschaftlichen Form eines professionellen Linguisten, sondern durch einen einfachen Hausverstand erklärbar, bekannt zu geben.

Unsere zwei Söhne sind Schulkinder und unser Wunsch war, dass sie am muttersprachlichen Unterricht Kroatisch auch teilnehmen. Leider haben wir von unserer Bildungsdirektion erfahren, dass seit dem Schuljahr 2020/21 Kroatisch nicht mehr als eigenständiger Unterricht besucht werden kann. Die Anmeldung soll nun im Rahmen eines BKS-Unterrichts (Bosnisch – Kroatisch – Serbisch) erfolgen.

Im Folgenden sind einige Begründungen aufgelistet, die wir in diesem Zusammenhang entweder von den zuständigen Beamten, oder in einigen Stellungnahmen dieser Bürgerinitiative gelesen haben:

- "Seit Jahren sinkende TeilnehmerInnenzahlen im Bereich des muttersprachlichen Unterrichts in Bosnisch, Kroatisch und Serbisch"<sup>1</sup>,
- "Die Pflege nationaler Identitäten und Identifikationen mit diesen ist jedoch nicht Aufgabe des MU"<sup>2</sup>,
- "Zu wenigen, phonologischen, syntaktischen Differenzen und lexikalischen Unterschiede"<sup>2</sup>, "Die starken Gemeinsamkeiten der drei Sprachen sind so evident, dass Debatten über die Eigenständigkeit ... zu verorten sind"<sup>3</sup>,
- "Schule muss an Verständigung und Toleranz interessiert sein und diese fördern."<sup>4</sup>,
- "Die Fähigkeit zur Lösung von Konflikten ermöglichen"<sup>5</sup>,

---

<sup>1</sup> Mustafa Can, Dipl.-Päd., Diversitätsmanager Fachbereich Inklusion, Diversität und Sonderpädagogik, Bildungsdirektion Vorarlberg, Brief an Eltern, Bregenz, 29. Mai 2020

<sup>2</sup> "AG Mehrsprachigkeit" (98/SBI)

<sup>3</sup> "Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung" (104/SBI), Stellungnahme Land Tirol

<sup>4</sup> "Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung" (104/SBI), Stellungnahme Bildungsdirektion Steiermark

<sup>5</sup> " „einen Dialog zu führen und den anderen seine Ansicht kundtun zu lassen, die Fähigkeit zur Lösung von Konflikten durch friedliche Mittel und die Bereitschaft, fundierte Argumente des anderen anzuerkennen“ .(Zitat aus

- BKS - "Die mehrsprachigen Schüler/innen werden in ihrer mehrsprachigen und damit pluralen Identität gestärkt."<sup>6</sup>,

Unsere Wahrnehmungen, die dieses Thema betreffen, teilen wir in der Fortsetzung mit.

### **1. "Seit Jahren sinkende TeilnehmerInnenzahlen im Bereich des muttersprachlichen Unterrichts in Bosnisch, Kroatisch und Serbisch"**

Das Projekt des MSU für die Sprachen Bosnisch, Kroatisch und Serbisch, so wie es konzipiert ist, wackelt. Um das festzustellen, sind keine großen Studien erforderlich. Es genügt die Zahlen zu vergleichen. Die Zahl der SchülerInnen mit den Muttersprachen Bosnisch, Kroatisch, Serbisch ist beträchtlich, für das Angebot BKS entscheidet sich jedoch nur ein kleiner Teil davon.

Ich kann nur die Angaben der Statistiken bestätigen<sup>7</sup>, dass wir in Vorarlberg mit unserem eigenständigen muttersprachlichen Unterricht genug Kinder motivieren konnten. Aus der Gruppe von Frau Mihalić wollten über 50 Kinder den Kroatisch Unterricht weiter besuchen.<sup>8</sup> Da ich an der Schule Bludenz auch genug Kinder habe, die am MSU-Kroatisch Interesse hätten, habe ich mich nach Ausscheiden von Frau Mihalić als muttersprachlicher Lehrer beworben. Meine Bewerbung als Kroatschlehrer wurde von der Bildungsdirektion Vorarlberg abgelehnt. Die einzige Begründung war die Rückkehr zur BKS-Regelung. Man hat also über 50 Kinder als potentielle MSU-TeilnehmerInnen abgelehnt, die auf freiwilliger Basis das Angebot des Bildungsministeriums nutzen wollten, um ihre muttersprachlichen Kenntnisse zu fördern.

In Vorarlberg hat die Einführung des BKS-Konzeptes zu einer Verschlechterung geführt. Obwohl die Bildungsdirektion Vorarlberg viele gute Erfahrungen mit dem muttersprachlichen Unterricht Kroatisch hatte, scheint ihr dieser massive SchülerInnenabgang gleichgültig zu sein. Dies bedauern wir sehr.

### **2. "Die Pflege nationaler Identitäten und Identifikationen mit diesen ist jedoch nicht Aufgabe des MU"**

Mit der oben angeführten Behauptung in der Stellungnahme der AK Mehrsprachigkeit Klagenfurt will man Argumente all jener widerlegen, die behaupten, dass es einfach nicht möglich sei, in einem „Drei-in-Eins“ Unterricht Aufgaben und Ziele des Lehrplans zu realisieren.

Die Befürworter des BKS-Konzeptes haben hingegen nichts gegen einen vereinfachten Unterricht, der sich darauf beschränken soll, die elementaren Sprachkenntnisse zu vermitteln. Alles, was darüber hinaus geht, wie. z. B. Kulturkenntnisse und identitätsstiftende Merkmale, soll im Unterricht nicht betrachtet werden. In der Verordnung des Bundesministers für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten vom 11. Mai 2000 wird laut der AG Mehrsprachigkeit Klagenfurt *„lediglich festgehalten, dass der MU bei der „Auseinandersetzung mit der Herkunft“ (S. 1091) helfen soll.“*

---

*dem Weißbuch zum Interkulturellen Dialog - vom Außenminister des Europarats, 2008)* "AG Mehrsprachigkeit" (98/SBI)

<sup>6</sup> "Verbindungsstelle der Bundesländer beim Amt der NÖ Landesregierung" (104/SBI), Stellungnahme Stadt Wien

<sup>7</sup> "Österreichische Gesellschaft für Kroatistik" (107/SBI)

<sup>8</sup> Die Namensliste wurde der Bildungsdirektion Vorarlberg sowie dem BMBWF übermittelt.

Dieses Zitat, sowie die leicht negative Konnotation der Begriffe *Identität* und *Identifikation mit Identitäten*, die im Text der Mehrsprachigkeit AG Klagenfurt zu erkennen ist, hat uns veranlasst, hier nochmals auf die Aufgaben und Ziele des muttersprachlichen Unterrichts zu erinnern. Der MSU in Österreich sieht es als einen ihrer wichtigsten Ziele durch die Förderung der Zweisprachigkeit die Integration der serbischen, kroatischen und bosnischen Kinder in die österreichische Kultur und Gesellschaft zu erleichtern. Die Möglichkeit, ihre Muttersprache zu erlernen und sich zur eigenen Identität zu bekennen, verleiht den SchülerInnen das Gefühl der Akzeptanz und der Wertschätzung innerhalb einer fremden Kultur. Die Identifikation mit der eigenen Kultur und der Identität sowie die Freiheit diese in einer fremden Kultur zu leben, wird hier, im Gegensatz zu den Behauptungen von Prof. Melchior, fördernd und erwünscht betrachtet. Die im MSU zu erfüllenden Lehrplananforderungen<sup>9</sup> wie Stärkung der Identität und die Unterstützung des Integrationsprozesses beziehen sich dabei auf das Verhältnis Deutsch-Muttersprache.

Die ganze Integrationsproblematik auf das gegenseitige Verhältnis zwischen den serbischen kroatischen und bosnischen zu reduzieren, ist einfach nicht zielführend. Serbische, bosnische und kroatische Schülerinnen sind, eben aufgrund der leichten Verständlichkeit, untereinander schnell integriert. Dafür muss man sie nicht in einen gemeinsamen BKS-muttersprachlichen Unterricht stecken, wo sie zunächst innerhalb der MSU-Gruppe mit der schwierigen Aufgabe der „*Auseinandersetzung und Bewußtmachen von Gemeinsamem und Unterschiedlichem, von Eigenem und Fremdem und schließlich von Interferenzen zwischen den beteiligten Sprachen und Kulturen*“ (Vgl. Lehrplan) konfrontiert werden um sie nochmals dem gleichen Prozess in Bezug auf die deutsche Sprache und Kultur auszusetzen.

Ein BKS-Unterricht mit (mindestens) drei Herkunftsländern verschiedener Kulturen, Sprachen und Identitäten kann all den Anforderungen eines qualitativ vollen lehrplanentsprechenden Unterrichts nicht gerecht werden.

Das ist sowohl für die LehrerInnen als auch für die SchülerInnen keine leichte Aufgabe, vor allem wenn man bedenkt, dass die heutigen Kinder mit dem nicht mehr existierenden jugoslawischen Kontext nicht vertraut sind. Schlussendlich fragt man sich nach dem Sinn des BKS-Projektes, was sich dann auch in den Statistiken widerspiegelt.

### **3. "Zu wenigen, phonologischen, syntaktischen Differenzen und lexikalischen Unterschieden", "die starken Gemeinsamkeiten der drei Sprachen sind so evident, dass Debatten über die Eigenständigkeit ... zu verorten sind"**

Ohne dass wir es beabsichtigen uns hier in eine linguistische Diskussion zu verwickeln, möchten wir jedoch hervorheben, dass trotz der Verständigung untereinander, nur eine Sprache als Muttersprache empfunden werden kann. Im Gegensatz zu den z.B. angeführten britischen, amerikanischen usw. Englisch sind hier Unterschiede in der Grammatik und in der Rechtschreibung vorhanden. Vor allem geht es aber auch um Ausdruckweise, Wortschatz, Idiomatik und Stilistik, die besonders in der Literatur auseinander gehen. Es gibt keinen Schriftsteller, der in „BKS“ schreibt. Serbisch bedient sich auch der kyrillischen Schrift, was die

---

<sup>9</sup> „-über die Förderung einer positiven Einstellung zur Zweisprachigkeit die Identität zu stärken und den Integrationsprozess zu unterstützen,  
-über die Auseinandersetzung mit der Herkunft und der aktuellen Lebenswelt sowie der Aufarbeitung der bikulturellen/zweisprachigen Erfahrungen Brücken zwischen Kulturen und Generationen zu schlagen“  
Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich Jg. 2000 133 Teil II (11. Mai 2000), 983-1118, hier S. 1091.

Mission der „Drei-in-Eins“ LehrerInnen noch unmöglicher macht. Da sind die serbischen SchülerInnen von Vorhinein benachteiligt.

Die Betrachtungen von ao. Univ.-Prof. Dr. Georg Holzer<sup>10</sup> sollen als Ausgangspunkt für weitere Diskussionen dienen.

#### **4. "Schule muss an Verständigung und Toleranz interessiert sein und diese fördern."**

Verständigung und Toleranz zu fördern heißt, sich auch mit Unterschieden auseinandersetzen, sie zu erkennen und vor allem sie zu anerkennen. Toleranz bedeutet, die Wünsche der anderen zu akzeptieren und respektieren und deren Recht auf die eigene Muttersprache beziehungsweise einen eigenständigen muttersprachlichen Unterricht nachzukommen. Wir empfinden es als nicht korrekt, den Eltern und Lehrern zu unterstellen, dass ein eigenständiger muttersprachlicher Unterricht zum Schwinden von Toleranz und Verständigung führen könnte. Es gibt keinerlei Nachweise, dass Toleranz und Verständigung durch einen eigenständigen muttersprachlichen Unterricht bedroht ist. Ganz im Gegenteil. Im eigenständigen MU agiert man viel ungezwungener, gelassener und offener.

Die "*Friedenspädagogik*" und eine "*historisch-kulturelle Multiperspektivität*" sind in jedem Unterrichtsmodell zu unterstützen. Man sollte dabei nicht zwingend ein vorgeschriebenes Kulturgut, sondern durch unsere freie Wahl für einen sinnvollen und qualitativen Unterricht im Sinne des Lehrplans unterrichten. Im Rahmen eines solchen Unterrichts kann dann genauso gut auf die Gemeinsamkeiten mit den anderen Sprachen aus derselben Sprachfamilie hingewiesen werden.

#### **5 "Die Fähigkeit zur Lösung von Konflikten ermöglichen"**

Eine solche Argumentierung setzt die Annahme vor, dass eine Trennung der SchülerInnen nach den Muttersprachen Voraussetzungen zur Konfliktentstehung zwischen den einzelnen Nationalitäten begünstigen könnte. Solche Gründe für einen gemeinsamen BKS-Unterricht sind für uns schwer nachvollziehbar. Sie können auch als gegenstandslos betrachtet werden, da es keine Anzeichen für ein Konfliktpotential unter den serbischen, kroatischen und bosnischen SchülerInnen gibt. Unserem Wissen nach haben der MSU Kroatisch in Vorarlberg wie auch alle anderen eigenständigen muttersprachlichen Fächer bis jetzt konfliktfrei funktioniert.

#### **6. "BKS - Die mehrsprachigen Schüler/innen werden in ihrer mehrsprachigen und damit pluralen Identität gestärkt."**

Wir möchten, dass unsere Kinder die Kompetenzen erwerben, die sie einmal verwenden können. Wir wollen nicht, dass sie im Herkunftsland ihrer Eltern, trotz der Teilnahme am Unterricht, wegen ihrer mangelnden Sprachkenntnisse oder fremden Aussprache ausgelacht werden. Der MSU soll zu keiner Frustration führen, sondern eine Persönlichkeit aufbauen, die sich überall wohl fühlt. Diesbezüglich haben wir auch mit vielen serbischen Familien gesprochen, die genauso wenig den BKS - Unterrichtskonstrukt eine Logik sehen. Es wird auch von ihnen als diskriminierend empfunden.

#### **Zusammenfassung**

Man sollte in der ganzen Diskussion von ideologischen Standpunkten abweichen und sich den Anforderungen der Zeit und den Wünschen der ZuwandererInnen anpassen, für die der

---

<sup>10</sup> Stellungnahme Holzer, Georg, ao. Univ.-Prof. Dr. (100/SBI)

muttersprachliche Unterricht schlussendlich erschaffen wurde. Die Lebensrealität ist eine andere als vor 25 Jahren, sowie die Ansprüche und Erwartungen uns ZuwandererInnen im Hinblick auf den muttersprachlichen Unterricht. Zur Förderung in der Persönlichkeitsentwicklung unserer Kinder soll ein guter muttersprachlicher Unterricht vor allem den Rahmen für die Vertiefung der Sprach- und Kulturkenntnisse unseres Herkunftslandes, als eine wertvolle Zusatzkompetenz für die Zukunft sein.

Leider werden bis auf weiteres, der Entscheidung unserer Bildungsdirektion zu Folge, unsere drei Kinder ohne ihren muttersprachlichen Unterricht bleiben. Ebenso die über 50 Vorarlberger SchülerInnen und wahrscheinlich viele andere Kinder österreichweit, die bereit waren, den MSU Kroatisch in Anspruch zu nehmen. Weil wir bezüglich der Unterrichtsqualität unserer Kinder für keine schlechten Kompromisse bereit sind, plädieren wir um einen eigenständigen muttersprachlichen Unterricht bei muttersprachlichen LehrerInnen. Wir appellieren auch auf das Mitgefühl in der Situation, wenn den Eltern etwas aberkannt ist, obwohl sie sich das für ihre Kinder wünschen und gleichzeitig ist etwas auferlegt, obwohl sie das nicht wollen.

Bludenz, den 4. Jänner 2021

Mit freundlichen Grüßen.

Martina und Mladen Milic